

rbb Praxis - Das Gesundheitsmagazin
am 19.12.2018, 20.15 - 21.00 Uhr

Abenteuer Diagnose: Blinder Passagier

Hypophyseninsuffizienz

Als Hypophyseninsuffizienz wird ein teilweiser oder vollständiger Ausfall der Hirnanhangsdrüse (Hypophyse) bezeichnet. Die Hypophyse ist ein kleines, aber sehr aktives Organ an der Unterseite des Gehirns, das eine zentrale Rolle im Hormonstoffwechsel spielt. Eine Störung der Hypophysenfunktion beeinträchtigt das Wohlbefinden des Betroffenen deshalb massiv und kann unbehandelt zu zahlreichen Folgeerkrankungen und verringerter Lebenserwartung führen. Mögliche Ursachen einer Hypophyseninsuffizienz sind Hypophysentumoren, Tumoren der Sellaregion, Operationen oder Bestrahlungen dieses Gebiets, schwere Schädel-Hirn-Verletzungen, eine Subarachnoidalblutung, Entzündungen oder eine sogenannte Apoplexia pituitary. Selten beeinträchtigen erbliche Faktoren die Hypophysenfunktion.

Symptome

Abhängig von den ausgefallenen Hormonfunktionen der Hypophyse kann es zu Wachstumsstörungen, verzögerter oder ausbleibender Pubertät, Menstruationsstörungen, Testosteronmangel, Schilddrüsenunterfunktion, Nebenniereninsuffizienz oder einem sogenannten Diabetes insipidus kommen. Um der Erkrankung auf die Spur zu kommen, messen Spezialisten die Hormonspiegel im Blut und führen endokrinologische Funktionstests durch. So können sie die einzelnen Hormonkreisläufe beurteilen.

Therapie

Um die beeinträchtigte Hormonproduktion auszugleichen, lassen sich die nicht gebildeten Hormone gezielt von außen zuführen. Das gilt für die Hormone Desmopressin, Gestagen, Kortison, Östrogen, Somatotropin, Testosteron und Thyroxin.

Experten zum Thema

Dr. Birgitta Killing, Chefärztin
Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin
Klinikum Wetzlar
Forsthausstraße 1, 35578 Wetzlar
www.lahn-dill-kliniken.de/medizin-pflege/wetzlar/haematologie-onkologie-palliativmedizin.html

Prof. Dr. med. Dr. med. habil. Wolf-Bernhard Schill
Facharzt für Dermatologie und Venerologie
Andrologie, Allergologie und Umweltmedizin
Katharinengasse 5

35390 Gießen
www.prof-schill.de

Prof. Dr. Andreas Schäffler, Direktor
Medizinische Klinik und Poliklinik III - Endokrinologie, Diabetologie, Stoffwechsel,
Osteologie, Ernährungsmedizin
Universitätsklinikum Gießen der Rhön Klinikum AG
Klinikstraße 33, 35392 Gießen
www.ukgm.de/ugm_2/deu/ugi_end

Myiasis

Die auch als Fliegenmadenkrankheit bezeichnete Myiasis wird durch Fliegenmaden ausgelöst, die sich im Körper des Patienten von dessen Gewebe ernähren. Sie tritt vor allem in ländlichen Gebieten der Tropen oder Subtropen auf, in Mittel- und Südamerika, selten auch in Europa.

Übertragung durch Wasser, Insekten und Kleidung

Auf die Haut gelangen die Larven zum Beispiel über verschmutztes Wasser, blutsaugende Insekten oder verschmutzte Kleidung, auf denen Fliegen ihre Eier abgelegt haben. Aus den Eiern schlüpfen rasch die parasitären Fliegenmaden. Sie besiedeln kleine Hautverletzungen oder offene Wunden, gern auch abgestorbenes Gewebe. Sie können sich aber auch in Körperöffnungen wie Nase, Augen oder Ohren verstecken.

Symptome

Furunkel, Geschwüre und Juckreiz

Wie tief sich die Maden ins Gewebe eingraben, hängt von der Fliegenart ab. Einige bleiben dicht unter der Oberfläche, andere graben regelrechte Tunnel. Sie führen zur Entwicklung schlecht abheilender Geschwüre und Furunkel, Schmerzen und starkem Juckreiz. Eine Myiasis wird durch Entfernen der Maden und eine gründliche Wundreinigung im Anschluss behandelt.

Experten zum Thema

Dr. Matthias Gutwinski
Facharzt für Allgemeinmedizin
Göttinger Straße 22, 28215 Bremen

Prof. Dr. Markus Zutt, Chefarzt
Klinik für Dermatologie und Allergologie
Klinikum Bremen-Mitte
St.-Jürgen-Straße 1, 28205 Bremen
www.gesundheitnord.de/krankenhaeuserundzentren/kbm/klinikum-bremen-mitte/dermatologie-und-allergologie

Prof. Dr. Dennis Tappe, Infektiologe
Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin

Zentrale Labordiagnostik
Bernhard-Nocht-Straße 74, 20359 Hamburg
www.bnitm.de/zentrumfuerinfektionsdiagnostik/nationales-referenzzentrum-fuer-tropische-infektionserreger

Non-Compaction-Kardiomyopathie

Die Non-Compaction-Kardiomyopathie (NCCM) ist eine seltene erblich bedingte Erkrankung des Herzmuskels. Sie führt in der Embryonalentwicklung zu einer Störung der muskulären Verdichtung. Die Muskulatur der Herzkammern wirkt im Ultraschall schwammartig aufgetrieben. Durch Umbauprozesse können Narben am Herzmuskel entstehen. Diese erweitern die Herzkammern und schränken ihre Funktion ein. Das Narbengewebe kann auch die Weiterleitung der Herzströme beeinträchtigen.

Symptome

Die Betroffenen leiden unter den Symptomen einer Herzschwäche mit Leistungsminderung, zunehmender Kurzatmigkeit, Wasseransammlungen im Gewebe, Schwindel und Bewusstlosigkeit. Die Veränderungen des Herzmuskels beeinträchtigen auch den Blutfluss und begünstigen dadurch die Entstehung von Blutgerinnseln in den Herzkammern. Werden die Blutgerinnsel in den Kreislauf ausgeschwemmt, können sie einen Schlaganfall und viele andere Folgeerkrankungen verursachen. Bei schweren Herzrhythmusstörungen kann es auch zu einem plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand kommen.

Diagnostik

Zur wichtigsten Diagnostik der Non-Compaction-Kardiomyopathie gehört der Herzultraschall (Echokardiografie). Weitere Informationen kann eine Kardio-Magnetresonanztomografie liefern. Im EKG suchen Ärzte nach gefährlichen Herzrhythmusstörungen, die bei einer Non-Compaction-Kardiomyopathie vermehrt auftreten. Da die Krankheit vererbbar ist, gehören zur Diagnostik auch eine gründliche Familienanamnese und genetische Untersuchungen.

Therapie

Die Non-Compaction-Kardiomyopathie lässt sich nicht heilen. Die medikamentöse Therapie konzentriert sich auf die Kontrolle der Symptome. Die Einnahme von blutverdünnenden Medikamenten soll die Bildung von Blutgerinnseln in den Herzkammern unterdrücken, um einem Schlaganfall und anderen Gefäßverschlüssen vorzubeugen.

Experten zum Thema

Dr. Georg Schmidt, Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie, Angiologie
Cardiologicum Hamburg - Praxis Harburg
Am Wall 1, 21073 Hamburg
Tel.: 040 - 70 70 81 8-0
www.cardiologicum.net/praxen/praxis-harburg

Dr. Oliver Zantis, Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie, Sportmedizin,
Rettungsmedizin
Kardiologie Orchideenstieg
Orchideenstieg 14, 22297 Hamburg
Tel.: 040 - 411 60 70
www.kardiologie-orchideenstieg.de

Dr. Ryszard Wesolowski, Leitender Arzt
Kardiologie und internistische Intensivmedizin
Helios Mariahilf Klinik Hamburg
Stader Straße 203 c , 21075 Hamburg
Tel.: 040 - 790 06-426
www.helios-gesundheit.de/kliniken/helios-mariahilf-klinik-hamburg/unsere-angebote/unsere-fachbereiche-und-zentren/kardiologie

RBB
„rbb Praxis“
Masurenallee 8 -14
14057 Berlin
www.rbb-praxis.de

Redaktion:
Redaktionsassistentz:
Moderation:
Infotext:
Stand der Information:

Stefan Tschirner
Christine Salminger
Raiko Thal
19.12.2018